

Der Bau besteht aus 3 je 20 m weiten, 56,25 m langen Hallen, welche durch schmale zweigeschossig angelegte Gänge getrennt und in der oberen Partie theilweise auch von Galerien umzogen sind. Die Größe der in den Galerien zu gewinnenden Fläche beträgt 4316 qm, welche jedoch nur theilweise zu Marktständen, größtentheils zu Lagerräumen für Güter, die mit der Eisenbahn ankommen, so wie zu Comptoirs ausgenutzt werden. Die Hallen werden der klimatischen Verhältnisse wegen mit Mauern umschlossen, durch Seitenlicht erhellt und in ihrer ganzen Ausdehnung mit Kellern versehen, welche größtentheils künstlich zu erleuchten sind.

Die Räume sollen folgender Maßen ausgenutzt werden:

790 Fleisch- und Fisch-Verkaufsstände von 3,57 bis 7,14 qm Grundfläche = 3753 qm	
Groß-Lagerräume . . . . .	819 »
Comptoir-Räume . . . . .	354 »
Restaurations-Räume . . . . .	103 »
Comptoir- und Lagerräume auf den Galerien . . . . .	884 »
Frei-Verkaufsstände und Groß-Verkaufsräume . . . . .	1711 »

zusammen 7624 qm;

dazu treten noch 4609 qm Kellerräume.

Den Anschluß an die Stadtbahn wird eine auf besonderem Viaducte zu führende Gleisgruppe, die mit dem dem Fernverkehr dienenden Gleispaare der Stadtbahn in Zusammenhang gebracht ist, vermitteln. Der Gleis- und Betriebsplan des Anschlusses ist so concipirt, daß derselbe, in der zunächst beabsichtigten Weise durchgeführt, einem Zufuhr-Quantum pro Jahr von mindestens 51 Mill. Kilogr. genügen kann; auf dieses Quantum ist man durch schätzungsweise Ermittlungen des bisherigen Umfanges des Marktverkehrs gekommen. Der Zufuhr-Verkehr der Eisenbahn ist im Allgemeinen als Wagenladungs-Verkehr gedacht; doch ist in dem mit der Eisenbahn-Verwaltung abgeschlossenen Betriebsvertrage auch ein Stückgüter-Verkehr vorgesehen worden. Es soll der Bahnverkehr in der Weise geregelt werden, daß die mit Marktgütern beladenen Wagen an den beiden Endpunkten der Stadtbahn (Schlesischer Bahnhof und Westbahnhof bei Halensee) während des Tages angefammelt und in den Stunden von 12 1/2 bis 4 1/2 Uhr Nachts der Markthalle zugeführt werden, wo zur Annahme von 120 Achsen 2 Perrons, die für 68 und bezw. 52 Achsen den Aufstellungsraum gewähren, vorhanden sind. Die Hineinschaffung der Güter in die Markthalle soll mit Fahrstühlen geschehen, welche auf den Perrons angeordnet sind.

Die Baukosten der Anlage sind im Ganzen mit 2 149 000 Mark vorgesehen, darunter die des Eisenbahn-Viaductes sammt Gleisen und Perrons mit 210 000 Mark, und für die Einrichtung von 7 Stadtbahn-Bogen zu Lager- etc. Räumen mit 85 000 Mark.

## 5. Kapitel.

### Märkte für Getreide.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Zu den Lebensmitteln im weiteren Sinne zählt auch das Getreide. Deshalb schließen sich auch an die vorbesprochenen Markthallen diejenigen für Getreide, welche wohl auch kurzweg Getreidehallen genannt werden, an.

Wo das Getreide nicht nach Muster und auf Bestellung ge- und verkauft wird, wo vielmehr der Verkäufer seine Waare *in natura* auf den Markt bringt, geschieht dies vielfach unter freiem Himmel auf einem hierzu geeigneten öffentlichen Platze der Stadt. Die mit Getreide beladenen Wagen werden in Reihen aufgestellt, und zwar derart und in folchem Abstände von einander, daß die Käufer bequem an dieselben herantreten, Proben entnehmen etc. können.

Allein die gleichen Mißstände, die aus dem Verkaufe anderer Marktartikel im Freien entstehen, machen sich auch bei folchem Getreidehandel geltend. Deshalb sind auch für diesen Zweck bedeckte Hallen erforderlich, und sie sind namentlich dann unentbehrlich, wenn das Getreide nach Gewicht verkauft werden soll. In

364.  
Märkte  
für  
Getreide.

Deutschland sind bislang nur wenige solcher Markthallen errichtet worden, was wohl zum Theile damit zusammenhängt, daß die Art des bei uns üblichen Getreidehandels solche Hallen weniger bedingt. In Frankreich dagegen sind Getreidehallen ziemlich häufig zu finden, namentlich in den viel Getreide producirenden Gegenden dieses Landes; in solchen Districten besitzen selbst kleinere Ortschaften ihre *halle aux blés*.

Mit derartigen Markthallen sind die bereits in Art. 148 (S. 121) erwähnten städtischen Getreidehallen auf das Innigste verwandt. Sie unterscheiden sich von ersteren nur dadurch, daß neben der eigentlichen Markt- oder Verkaufshalle noch Speicherräume vorhanden sind, in denen die nicht verkaufte Frucht bis zum nächsten Markttag aufbewahrt oder magazinirt wird.

365.  
Getreide-  
hallen.

Die Getreidehallen sind entweder bloß überdachte, seitlich offene Bauwerke, oder sie sind allseitig geschlossen; im letzteren Falle wird ein besserer Schutz gegen Wind und Wetter erzielt. In der Regel wird die Halle so angelegt, daß die Getreidewagen direct in dieselbe einfahren, bzw. ausfahren; doch sind auch Beispiele zu finden, bei denen die Wagen nur an die Halle anfahren und mit Hilfe von erhöht angeordneten Lade-Perrons ent-, bzw. beladen werden. Wird das Getreide in Eisenbahnwagen an-, bzw. abgefahren, so muß man für eine directe Schienenverbindung der Halle mit dem Bahnhofe Sorge tragen.

Möglichst günstige und gleichmäßige Beleuchtung ist ein Hauptforderniß einer Getreidehalle. Die Käufer wollen die den Säcken entnommenen Getreideproben innerhalb der Halle besehen, und es ist mißlich, wenn sie zu diesem Zwecke erst aus der Halle hinaustreten müssen.

Bisweilen dienen städtische Getreidehallen nicht nur ihrer eigentlichen Bestimmung, sondern auch anderen öffentlichen Zwecken, z. B. als Festhalle, Ausstellungsraum etc.

So diente u. a. die 1836–38 erbaute und 1876 abgebrannte Fruchthalle in Mainz in der letzten Zeit ihres Bestehens, nachdem die frühere Bedeutung des Fruchtmarktes, welcher in dieser Halle allwöchentlich abgehalten wurde, verloren gegangen war, ihrer Großräumigkeit und Lage wegen zur Abhaltung von Volksversammlungen, Ausstellungen, Musikaufführungen etc.

366.  
Sonstige  
Räume  
etc.

Wie in Art. 364 bereits erwähnt wurde, wird außer der eigentlichen Markthalle bisweilen noch ein Raum zur Einstellung und Aufbewahrung des an den Markttagen nicht verkauften Getreides verlangt. Der hierzu dienende Speicherraum wird bald in gleicher Höhe mit der Verkaufshalle, bald darüber, bald darunter angeordnet.

Weiters sind noch Bureau-Räume für die Wahrung des Hallendienstes, meist auch noch eine oder die andere Dienstwohnung erforderlich.

Wo das Getreide nach Gewicht verkauft wird, muß für die geeigneten Wägevorrrichtungen Sorge getragen werden. Geschieht die Wägung sackweise, so genügt das Aufstellen von Decimal- oder kleineren Centesimalwagen; für das Abwägen ganzer Wagenladungen werden indess größere Centesimal- (Brücken-) Wagen erforderlich, deren Plattform mit dem Hallenfußboden in gleicher Höhe liegen soll, damit die Getreidewagen unmittelbar auf dieselbe fahren können.

367.  
Getreidehallen  
in  
Frankreich.

Da die Getreidehallen in Frankreich viel häufiger zu finden sind, als in Deutschland, dürfte es gerechtfertigt erscheinen, die Vorführung der Beispiele mit einigen französischen Anlagen zu beginnen. In erster Reihe sollen hierbei solche

Bauwerke Berücksichtigung finden, die nur dem Kauf und Verkauf von Getreide gewidmet sind, bei denen also Speicherräume nicht vorkommen.

Eine der einfachsten Getreidehallen dieser Art ist diejenige von Bréhal, von Héneux entworfen und in Fig. 489<sup>250)</sup> dargestellt.

368.  
Getreidehalle  
zu  
Bréhal.

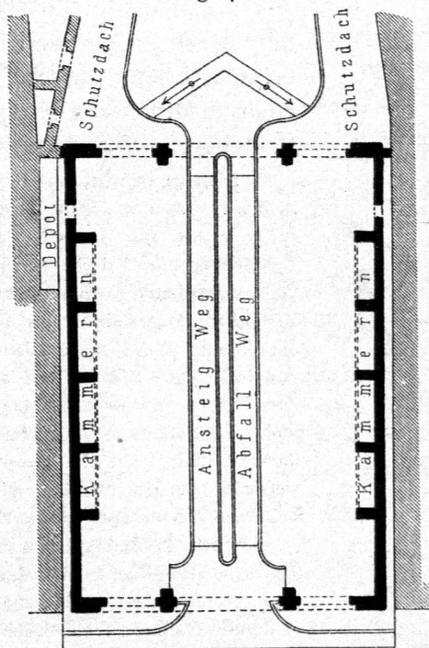
Diese Halle hat eine quadratische Grundriffsgehalt von ca. 21 m Seitenlänge; an den 4 Ecken sind kleinere, gleichfalls quadratische Räume abgegrenzt, welche an beiden Außenfronten Thore für das Be- und Entladen der Getreidefuhrwerke besitzen. Der Fußboden der Halle ist ca. 75 cm höher, als das umgebende Terrain gelegen, wodurch das Ver- und Ausladen wesentlich erleichtert wird.

An zwei gegenüber liegenden Fronten des Hallenbaues befindet sich je ein dreitheiliges Thor mit vorgelegter Rampe für den Ein- und Austritt der Käufer und Verkäufer; die beiden anderen Außenmauern haben keine Thore, sondern sind mit hohen Seitenlichtöffnungen versehen. Solche befinden sich auch über sämtlichen Thoren, und alle sind durch Jalousien verschließbar.

Wie der Querschnitt der Halle zeigt, ist der mittlere (central gelegene) Theil der Halle, gleichfalls quadratisch gestaltet mit ca. 13 m Seitenlänge, höher geführt, als die an den Fronten gelegenen Partien; die Wände des hierdurch entstehenden Aufbaues sind ganz durchbrochen und dienen so zur Lüftung des Hallenraumes.

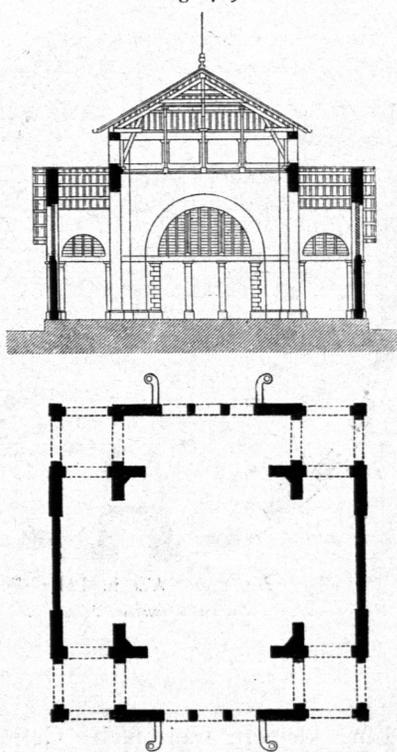
1:500  
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Fig. 488.



Getreidehalle zu Courtenay<sup>251)</sup>.  
Arch.: Lefort.

Fig. 489.



Getreidehalle zu Bréhal<sup>250)</sup>.  
Arch.: Héneux.

Die Getreidehalle zu Courtenay (einer Stadt von 3000 Einwohnern) dient dem Handel des in dortiger Gegend in großen Mengen producirten Getreides.

Die 30 m lange und 20,5 m breite Halle (Fig. 488<sup>251)</sup> ist von Lefort entworfen, fließt an den beiden Langseiten an benachbarte Gebäude und ist an den Stirnseiten durch zwei Wege, einen ansteigenden und einen abfallenden, für Wagen und Menschen zugänglich; längs der beiden Wege sind Perrons angeordnet,

369.  
Getreidehalle  
zu  
Courtenay.

<sup>250)</sup> Nach: WILLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris, 9e année, f. 5.

<sup>251)</sup> Nach: *Gaz. des arch. et du bât.* 1864, S. 217.

auf denen die Getreidefäcke gelagert werden. Vor der einen Stirnseite sind Schutzdächer angebracht, unter denen Hülsenfrüchte zum Verkaufe ausgestellt werden.

Das Terrain ist stark geneigt; deshalb erhielt die Halle ein Längsgefälle von  $\frac{1}{80}$ . Längs der Schutzdächer ist das Gefälle noch stärker; das darauf sich anammelnde Meteorwasser wird am Halleneingang mittels zweier Canäle (im Plan durch Pfeile gekennzeichnet) abgeführt.

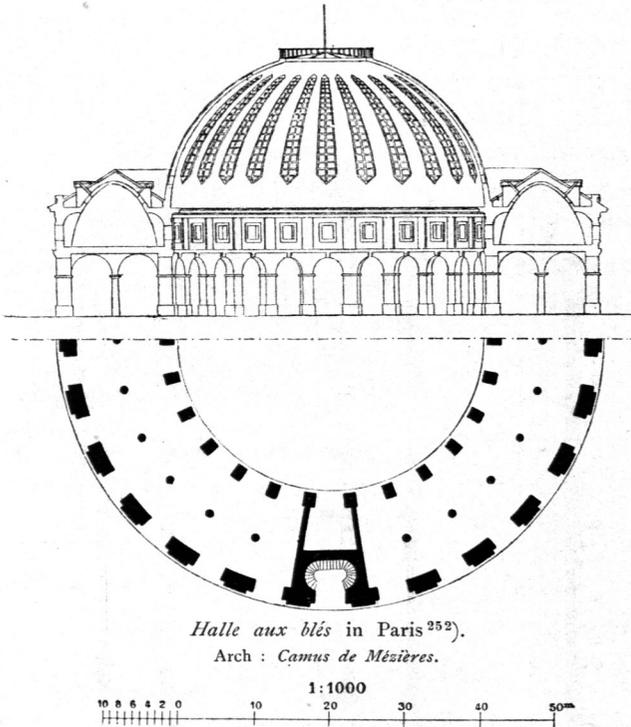
Die Halle ist durch einen in Holz und Eisen construirten *Polonceau*-Dachstuhl überdeckt. Die dem First zunächst gelegenen Theile der Bedachung sind verglast, die übrigen mit Zinkblech eingedeckt. Da die Längsmauern der Halle nur 40 cm dick sind, wurden, jedem Dachbinder entsprechend, nach innen stark vorspringende Verstärkungspfeiler errichtet; letztere dienen auch dazu, verschließbare Gelasse oder Kammern zu bilden, in denen die nicht verkauften Getreidefäcke bis zum nächsten Markttag aufbewahrt werden.

Schon in dem eben beschriebenen Bauwerke ist Vorkehrung getroffen, um nicht verkauftes Getreide aufbewahren zu können; in noch höherem Maße ist diese Möglichkeit vorhanden, wenn besondere Magazins-Räume für diese Zwecke angeordnet werden.

Eines der ältesten Bauwerke dieser Art dürfte die in den Jahren 1763–67 von *Camus de Mézières* erbaute *halle aux blés* in Paris (Fig. 490<sup>252</sup>) sein, die allerdings gegenwärtig dem ursprünglichen Zwecke nicht mehr dient, sondern jetzt als Getreidebörse verwendet wird<sup>253</sup>).

Dieselbe besteht aus einem kreisrunden Hofraum von 40 m Durchmesser, der von einer ringförmigen, gewölbten Galerie umgeben ist. Ueber dieser Galerie sind ausgedehnte, gleichfalls überwölbte Räume zur Magazinirung des Getreides angeordnet; dieselben erhalten Licht und Luft durch Fenster, die über den Arcaden des Erdgeschosses angebracht sind. Die Getreidehalle erwies sich in dieser Gestalt nicht als zweckmäßig, weshalb man den Hofraum mit einem hölzernen Kuppeldach (mit *Phil. de l'Orme*'schen Bohlenbogen) überdeckte. Als diese Dach-Construction durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, wurde sie durch ein eisernes Kuppeldach ersetzt.

Fig. 490.



Halle aux blés in Paris<sup>252</sup>).  
Arch: Camus de Mézières.

1:1000

10 20 30 40 50m

Eine kleinere französische Getreidehalle ist die zu Rennes, durch Fig. 491 bis 493<sup>254</sup>) veranschaulicht.

Auch hier ist eine central angeordnete Halle vorhanden, um welche sich die 4 (durch die Eingänge getrennten) Galerien, welche für den Verkauf des Getreides bestimmt sind, gruppieren. Ueber der Halle befindet sich in einem Obergeschoß der Speicherraum für das Getreide. Die Kosten dieses Bauwerkes haben 68 000 Francs (= 54 400 Mark) betragen.

In Deutschland haben Augsburg und München bemerkenswerthe, aus neuerer Zeit stammende Getreidehallen aufzuweisen.

370.  
Halle aux blés  
zu Paris.

371.  
Getreidehalle  
zu  
Rennes.

372.  
Getreidehallen  
in  
Deutschland.

<sup>252</sup>) Nach: DURAND, J.-N. L. *Recueil et parallèle des édifices de tout genre, anciens et modernes, etc.* Paris 1809. Pl. 14.

<sup>253</sup>) Die Lage dieser Halle zu den Central-Markthallen in Paris ist auf der Tafel bei S. 359 (links) angegeben.

α) In Augsburg wurde von Alters her die Schranne auf einem freien Platze abgehalten. Im Jahre 1871 wurde nach den Plänen *Leybold's* mit dem Bau einer mit Shed-Dächern gedeckten Verkaufshalle (Fig. 494 bis 496<sup>255</sup>) begonnen, welche eine Grundfläche von 5110 qm und eine Höhe (bis zu den Unterzügen) von 5,5 m erhalten hat. Als Bauplatz wurde ein der Stadt gehöriges Areal zwischen der Halderstraße und dem katholischen Gottesacker gewählt, welches den Vortheil bot, daß sehr leicht eine Schienenverbindung mit dem Bahnhofe hergestellt werden konnte.

Die Halle ist allseitig geschlossen; ihre beiden Langseiten sind durch Mauerpfeiler, über welche Gewölbebogen gesetzt sind, gebildet; die so entstandenen Thoröffnungen sind durch Schiebethore verschließbar. Auf den Mauerpfeilern und auf gusseisernen Säulen ruht die hölzerne Dach-Construction; an der Unterseite der Sparren ist eine geputzte Holzdecke, an der Außenseite die Dachverchalung und die Zinkblechdeckung angebracht; die nach Osten gewendeten Lichtflächen der Shed-Dächer sind in Eifenproffen gelegt.

Decken- und Wandflächen der Halle sind geweißt, alle Holztheile, Thore und Eifen Säulen mit weißer Oelfarbe gefrichen, um eine möglichst gute Beleuchtung der Halle zu erzielen. Der Fußbodenbelag besteht aus Großheffelohrer Thonfliesen.

An den beiden Langseiten der Halle, den Schiebethoren entlang, sind Ladeperrons von 1,5 m Breite und ca. 75 cm Höhe angeordnet, wodurch ein rasches Ab- und Aufladen möglich wird. Die Anfahrt längs der Rampen ist durch ein Vordach von 3,3 m Ausladung überdeckt; letzteres ist leicht in Eifen construirt, mit verzinktem Eifenblech eingedeckt und an den Mauerpfeilern aufgehängt.

In den den Ladeperrons zunächst gelegenen Säulenreihen sind 16 Decimalwagen angeordnet; sie sind in den Boden versenkt, so daß ihre Plattform mit dem Hallenpflaster in gleicher Höhe gelegen ist, und von solcher Größe, daß jeder Getreidefack einzeln gewogen werden muß.

Am westlichen Ende der Halle führt auf ca. 30 m Länge ein Doppelgleis in dieselbe; es ist, um das Ausladen zu erleichtern, 1,3 m unter dem Hallenpflaster gelegen. Am Ende der Gleise, in der Halle, ist eine Schiebthüne angeordnet, um die leeren Eifenbahnwagen aus der Halle fahren zu

Fig. 491.

Querchnitt.  
1/500 n. Gr.

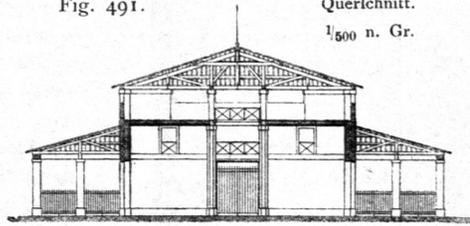


Fig. 492.

Grundriss  
des  
Erdgeschosses.

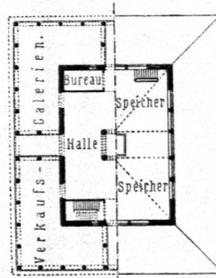


Fig. 493.

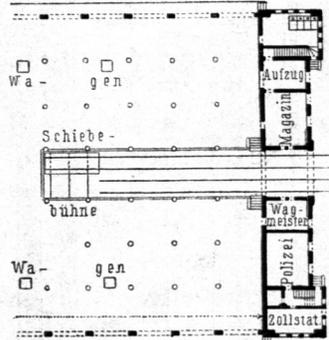
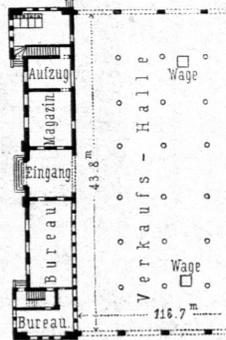
Grundriss  
des  
Obergeschosses.  
1/1000 n. Gr.

Getreidehalle zu Rennes<sup>254</sup>).

Fig. 494.

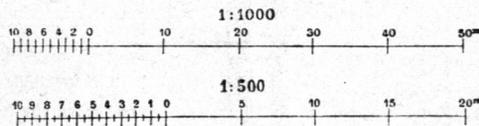


Fig. 495.



Obergeschoss  
des  
öffentlichen  
Pavillons.

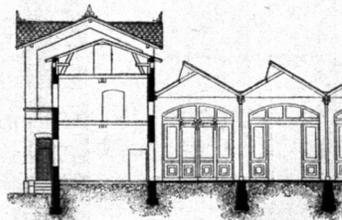
Erdgeschoss der Halle mit den beiden Pavillons.



Schrannehalle in Augsburg<sup>255</sup>).

Arch.: *Leybold*.

Fig. 496.



Längenschnitt.

<sup>254</sup>) Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON ET TARDIEU. *Choix d'edifices publics projetés et construits en France etc. 1er vol.* Paris 1825-36. Pl. 81.

<sup>255</sup>) Nach: *Zeitschr. f. Baukde.* 1875, S. 6 u. Bl. II.

können. An den Mauerpfeilern und Säulen sind 84 Gasarme angebracht; für die Schrankenhalle hätte wohl eine geringere Zahl von Flammen genügt; allein man hatte im Auge, daß die Halle auch für andere Zwecke, bei Festlichkeiten etc., Verwendung finden sollte.

An die Verkaufshalle schlossen sich an beiden Enden Pavillons an. Im östlichen, gegen die Stadt gekehrten Pavillon (Fig. 495) befinden sich neben dem mittleren Haupteingange ein großes Bureau für die Schranken-Commission und daneben ein kleineres Bureau für den Schranken-Commissär; auf der anderen Seite des Einganges sind ein Magazin für Geräte, ein Aufziehraum für die Getreideböden des Obergeschosses und öffentliche Aborte vorhanden. Das Obergeschoss (Fig. 494) enthält die Wohnung des Schrankenmeisters und die schon erwähnten Getreidefchüttböden; auch das Dachgeschoss (Fig. 496) ist zum Auffchütten des Getreides eingerichtet. Der am entgegengesetzten Ende der Verkaufshalle symmetrisch angeordnete, dem Bahnhof

zugekehrte Pavillon enthält aufser der Einfahrt für die Eisenbahnwagen die nöthigen Räumlichkeiten für eine Polizei- und Zollstation, ein Local für den Wagmeister, ein Magazin, einen Aufziehraum und Aborte; im Ober- und im Dachgeschoss befinden sich Getreideböden, in ersterem auch die Wohnung des Polizei-Rottmeisters.

Das ganze Bauwerk hat 160000 Gulden (= 274 286 Mark) oder 54 Mark pro 1 qm Bodenfläche der eigentlichen Halle gekostet.

β) München war von jeher ein Hauptverkehrsplatz für Getreide; insbesondere sind es die getreidereichen Gegenden Nieder-

Bayerns, welche ihre Producte dort umsetzen. Alle diese bedeutenden Zufuhren, welche mehr als 100 000 cbm jährlich betrug, mußten auf dem Marienplatz im Freien gelagert werden, bis im Jahre 1851 für diesen Zweck die Maximilians-Getreidehalle (Fig. 497 bis 499<sup>257</sup>) errichtet wurde. Dieselbe, von *Muffat* entworfen und erbaut, sollte entsprechende Räumlichkeiten für den öffentlichen Verkauf des Getreides und hinreichenden Platz für Aufbewahrung und Einstellung des an den Markttagen stehen bleibenden bieten. Für den letztgedachten Zweck dient das Erdgeschoss im Mittelbau der langgestreckten, oblongen Anlage. An den Mittelbau schlossen sich beiderseits offene Hallen für den Getreideverkauf an; den Abschluß des Bauwerkes an den Enden bilden 2 Pavillon-Bauten.

Das ganze Bauwerk hat eine Gesamtlänge von rund 431 m. Der Mittelbau bedeckt eine Grundfläche von 1676 qm; das Getreide-Magazin des Erdgeschosses zerfällt in 12 Gewölbefelder, welche auf 10 steinernen Säulen ruhen; die Höhe des

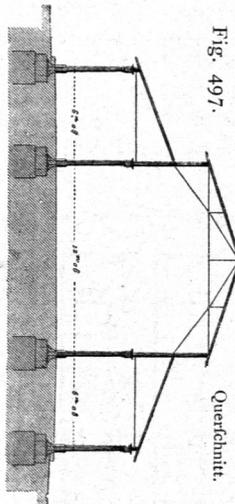
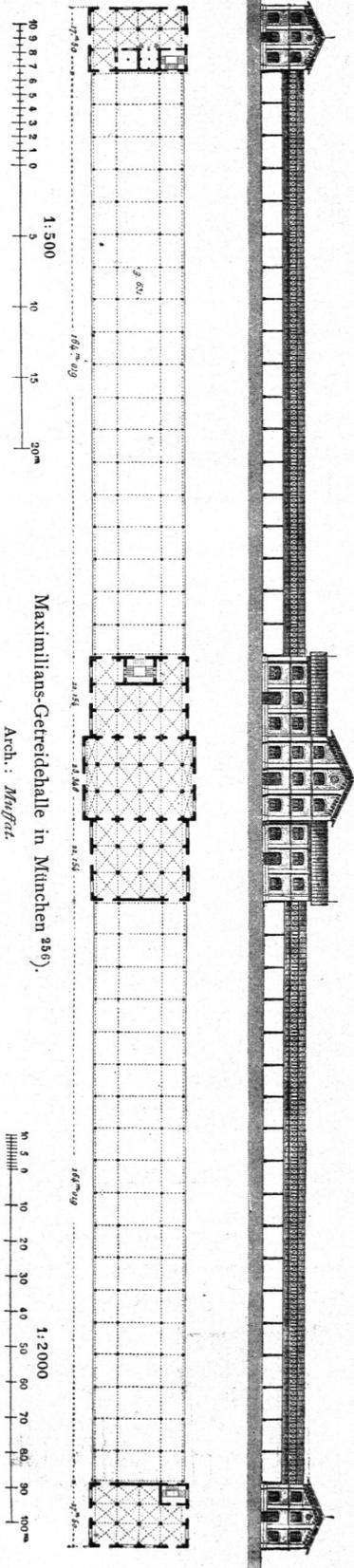


Fig. 497.

Querchnitt.

Fig. 498 u. 499. Längenschnitt und Grundriss.



Maximilians-Getreidehalle in München 256).

Arch.: Muffat.

256) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1856, Pl. 26 u. 27.257) Nach: *Allg. Bauz.* 1856, S. 7 u. Bl. 4, 5.

Magazins beträgt (bis zum Gewölbefcheitel) 6,13 m. Im I. Obergefchofs des Mittelbaues ist der Hopfenmarkt, im II. Obergefchofs der Wollmarkt untergebracht.

Die beiden Verkaufs- oder Getreidehallen überdecken einen Raum von 8243 qm und sind ganz in Eisen construirt; erst in neuerer Zeit, seitdem der Verkauf des Getreides nach dem Gewicht stattfindet, wurden die Hallen mit Glaswänden abggeschlossen. Jede der zwei Hallen ruht auf 4 Reihen von je 18 Stück eisernen Säulen; das Mittelschiff ist höher geführt, als die beiden Seitenschiffe; die überhöhten Seitenwände des ersteren sind verglast; die Dachdeckung besteht aus Eisenblech. Der Boden der Hallen ist gepflastert; außen sind dieselben mit Granitstufen eingefasst, um das Querdurchfahren zu verhindern; für das Durchfahren ist in jeder Halle eine besondere Durchfahrt offen gelassen. Die Getreidewagen sind bis zur Oberfläche des Fußbodens eingefenkt.

Der nördliche End-Pavillon enthält, bei einem überbauten Flächenraum von 403 qm, im Erdgefchofs die Schmalzwage und im Obergefchofs einen großen Saal für Versammlungen oder sonstige öffentliche Zwecke. Der südliche End-Pavillon hat dieselbe Größe und nimmt im Erdgefchofs die Fässerreihe auf, während die Räume des Obergefchofs für Schulzwecke in Benutzung genommen wurden.

Noch ist eines kleinen Nebengebäudes zu gedenken, welches an Markttagen die Commission, so wie das zur Controle und Gefällserhebung nöthige Personal aufzunehmen hat und eine kleine Wohnung für den ständig anwesenden Aufseher enthält; dasselbe steht dem Mittelbau gegenüber an der vorspringenden Ecke der alten Stadtmauer.

Die Gesamtkosten der Hallenanlage haben über 1 1/2 Mill. Mark betragen, wovon allerdings nur 1 118 370 Mark für den eigentlichen Hallenbau erforderlich waren, während die übrigen Kosten durch Strafenregulirung, Correction und Ueberwölbung der Canäle, Ankauf und Abbruch von Gebäuden etc. beansprucht worden sind.

## 6. Kapitel.

### Märkte für Pferde und Hornvieh.

VON GEORG OSTHOFF.

Außer den Lebensmitteln im engeren Sinne und dem Getreide giebt es noch einige Marktartikel, welche häufig auf Wochenmärkten gehandelt werden, wie Stroh, Heu, Holz, Torf etc. Wurde schon betreff des Getreides im vorhergehenden Kapitel gesagt, daß dasselbe häufig im Freien zum Verkaufe ausgedoten wird, so findet man für die eben genannten Marktgegenstände noch viel feltener irgend welche bauliche Einrichtungen. Dieselben sind dem Verderben viel weniger, als die Lebensmittel, ausgesetzt und werden in der Regel auf Landfuhrwerken ladungsweise verkauft. In Folge dessen haben die meisten Städte für diese Artikel offene Plätze, auf denen die Wagen systematisch reihenweise zusammengefahren werden und welche den Markthallen nahe gelegen sind. Solche offenen Plätze müssen selbstredend gepflastert und gut entwässert sein.

Eine besondere Art bilden die Märkte für das Vieh, wobei, wie schon in Art. 268 (S. 280) gesagt wurde, hier nur solche Viehmärkte gemeint sind, auf denen das Vieh den Besitzer wechselt, nicht aber solche, welche, in engster Verbindung mit den Schlachthöfen stehend, das Vieh direct den Approvisionirungs-Zwecken zuführen. Diese Viehmärkte unterscheiden sich in der Regel in Schweinemärkte, Schafmärkte, Rindviehmärkte und Pferdemarkte. Besondere Einrichtungen sind jedoch in der Regel nur für Rindvieh und für Pferde getroffen, während fast überall Schweine und Schafe in schnell zusammensetzbare, hölzerne Hürden eingetrieben werden.

373-  
Märkte  
für Vieh  
etc.